

7 Ergebnisse

Im Folgenden wird die untersuchte Stichprobe hinsichtlich ihrer soziodemografischen Merkmale beschrieben. Die statistischen Befunde zu den Forschungsfragen werden im Anschluss an die Stichprobenbeschreibung berichtet.

Stichprobenbeschreibung

Die hier beschriebenen Stichprobencharakteristika sind Tabelle 3 zu entnehmen. Von den insgesamt 4.221 Befragten stellten cis Männer mit 82,0 % den überwiegenden Anteil der Stichprobe dar. 15,7 % waren cis Frauen und insgesamt 2,1 % waren trans-männlich, trans-weiblich, divers oder bevorzugten eine andere Geschlechtsbezeichnung. Letztere werden im Folgenden zusammennehmend als >Trans*/Inter*< bezeichnet. Die insgesamt stark cis-männlich dominierte Stichprobe gleicht in etwa der Marktanalyse von Moucha et al. (2016), bei der das Geschlechterverhältnis von Poppen.de-Nutzenden mit 82 % Männer zu 18 % Frauen angegeben wurde.

Ein Großteil der Befragten fühlte sich sexuell sowohl zu Männern als auch zu Frauen hingezogen. Bisexuelles Begehren war bei den cis Frauen etwas geringer vertreten als bei den cis Männern (51,1 % bzw. 56,1 %) und am häufigsten bei Trans*/Inter* (87,4 %) vorhanden. Daneben bestand die überwiegend cis-geschlechtliche Stichprobe zu einem weiteren großen Teil aus heterosexuell orientierten Personen. Ein geschlechtliches Begehren außerhalb binärer Geschlechterkategorien oder gänzlich unabhängig vom Geschlecht wurde (unter >anders<) insgesamt kaum genannt. Auch homosexuelles Begehren war in der Stichprobe erwartungsgemäß nur gering vertreten, da für queere Personen, insbesondere für Männer, die Sex mit Männern haben, eine Vielzahl an spezifischen Adult-Dating-Portalen vorhanden ist.

Rund zwei Drittel der cis-männlichen Stichprobe (69,1 %) und ca. die Hälfte der cis-weiblichen (53,1 %) und trans*/inter* (50,6 %) Stichprobe lebten in einer festen Partnerschaft. Nach Angaben der Poppen.de-Betreiber sind viele ihrer Mitglieder als Paar angemeldet (schriftliche Mitteilung vom 31.01.2020), sodass davon ausgegangen werden kann, dass sexuell offene Beziehungsformen und sexuellen Aktivitäten mit Dritten (z. B. Dreier, Partnertausch, Gruppensex, Cuckolding etc.) innerhalb der partnerschaftlich gebundenen Teilstichprobe einen relevanten Anteil ausmachten.

Das Alter der Befragten reichte von 18 bis 84 Jahren, wobei die 40- bis 49-Jährigen und 50- bis 59-Jährigen am häufigsten vertreten waren und gemeinsam über die Hälfte der Stichprobe ausmachten (29,6 % und 28,2 %). Auch 30- bis 39-Jährige wiesen eine hohe Teilnahmequote auf (24,1 %), andere Altersklassen waren weitaus geringer vertreten. Das mittlere Alter lag bei 44,5 Jahren, sodass hier im Vergleich zu vielen anderen Studien, die oftmals auf studentischen Stichproben beruhen, eine Stichprobe mit einem größeren Anteil mittlerer und höherer Alterskohorten vorlag, deren Mitglieder überwiegend als der *Generation X* zugehörig bezeichnet werden können. Die Altersverteilung zeigte sich für alle Geschlechterkategorien ähnlich, mit einer vergleichsweise stärkeren Konzentration 40- bis 49-Jähriger unter den trans*/inter* Personen und einer insgesamt leicht jüngeren cis-weiblichen Teilstichprobe.

In Hinblick auf die Bildungsabschlüsse zeigten sich nur geringe Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Innerhalb jeder Geschlechtergruppe waren Personen mit einem Realschulabschluss am häufigsten vertreten. Insgesamt machten sie rund ein Drittel der Gesamtstichprobe (34,6 %) aus. Es folgten, ebenfalls für alle Geschlechter geltend, Akademiker (Hochschulabschluss und Promotion/Habilitation: insgesamt 1,9 %) und Personen mit Fachabitur (insgesamt 15,5 %).

Leichte Geschlechtsunterschiede zeigten sich in den beruflichen Tätigkeiten, wobei aber innerhalb jeder Geschlechtergruppe Angestellte am häufigsten vertreten waren (insg. 67,1 %), gefolgt von Selbstständigen (insg. 9,9 %) und Rentner:innen (insg. 6,0 %). Bei cis Frauen folgten daraufhin >Hausfrau/Elternzeit< (5,3 %) sowie >arbeitslos/Arbeit suchend< (4,5 %), bei cis Männern >Beamter< (5,1 %) und >arbeitslos/Arbeit suchend< (2,9 %) und bei Trans*/Inter* >in Ausbildung< und >sonstiges< (jeweils 3,4 %).

Bei cis Männern waren Einkommenshöhen im Bereich 1.500 bis 2.500

Euro netto am häufigsten vertreten (insgesamt 33,1%). Cis Frauen und trans*/inter* Personen gaben niedrigere Einkommen an. Sie verdienten am häufigsten 1.000 bis 2.000 Euro netto (insgesamt 35,2% der cis Frauen bzw. 31,0% der trans*/inter* Personen). Allerdings waren hohe Einkommen von über 4.000 Euro netto bei trans*/inter* Personen ebenfalls sehr stark vertreten (16,1%).

Fast alle Befragten (98,8%) lebten in Deutschland. In der Schweiz oder in Österreich lebten je 0,6%. Zumeist waren die Befragten im kleinstädtischen Raum wohnhaft (28,6%). Den geringsten Anteil machten Metropolbewohner:innen mit 8,9% aus.

Tab. 3: Stichprobencharakteristika

Variable	Häufigkeit n (Prozent)			
	cis-weiblich: 664 (15,7)	cis-männlich: 3.461 (82,0)	trans*/inter* ^a : 87 (2,1)	gesamt: 4.221
<i>Sexuelles Begehren</i>				
ausschließlich Männer	319 (48,0)	76 (2,2)	5 (5,7)	400 (9,5)
Männer und Frauen	339 (51,1)	1.942 (56,1)	76 (87,4)	2.362 (56,0)
ausschließlich Frauen	2 (0,3)	1.428 (41,3)	1 (1,1)	1.433 (33,9)
anders	2 (0,3)	14 (0,4)	5 (5,7)	22 (0,5)
k.A.	2 (0,3)	1 (<0,1)	–	4 (0,1)
<i>Partnerschaftsstatus</i>				
Partnerschaft	353 (53,1)	2.394 (69,1)	44 (50,6)	2.798 (66,3)
Single	310 (46,7)	1.050 (30,3)	43 (49,4)	1.405 (33,3)
k.A.	1 (0,2)	17 (0,5)	–	18 (0,4)
<i>Alter in Jahren</i>				
< 20	4 (0,6)	19 (0,5)	1 (1,1)	24 (0,6)
20–29	60 (9,0)	324 (9,4)	8 (9,2)	392 (9,3)
30–39	203 (30,6)	796 (23,0)	15 (17,2)	1.016 (24,1)
40–49	217 (32,7)	998 (28,8)	34 (39,1)	1.251 (29,6)
50–59	153 (23,0)	1.014 (29,3)	21 (24,1)	1.192 (28,2)
60–69	26 (3,9)	286 (8,3)	7 (8,0)	319 (7,6)
≥ 70	1 (0,2)	24 (0,7)	1 (1,1)	27 (0,6)
Mittelwert	42,4	44,9	44,4	44,5

Variable	Häufigkeit n (Prozent)			
	cis-weiblich: 664 (15,7)	cis-männlich: 3.461 (82,0)	trans*/inter**a: 87 (2,1)	gesamt: 4.221
<i>Höchster Bildungsabschluss</i>				
noch Schüler:in ohne Abschluss	–	2 (0,1)	–	2 (< 0,1)
kein Abschluss	6 (0,9)	16 (0,5)	–	22 (0,5)
Hauptschulabschluss	71 (10,7)	436 (12,6)	9 (10,3)	518 (12,3)
Realschulabschluss	262 (39,5)	1.163 (33,6)	32 (36,8)	1.459 (34,6)
Fachabitur	108 (16,3)	536 (15,5)	10 (11,5)	655 (15,5)
Abitur	72 (10,8)	374 (10,8)	9 (10,3)	455 (10,8)
Hochschulabschluss	110 (16,6)	711 (20,5)	20 (23,0)	844 (20,0)
Promotion/Habilitation	7 (1,1)	74 (2,1)	1 (1,1)	82 (1,9)
sonstiges	13 (2,0)	63 (1,8)	5 (5,7)	81 (1,9)
k.A.	15 (2,3)	86(2,5)	1 (1,1)	103 (2,4)
<i>Berufliche Tätigkeit</i>				
Schüler:in	1 (0,2)	8 (0,2)	–	9 (0,2)
in Ausbildung	8 (1,2)	43 (1,2)	3 (3,4)	54 (1,3)
Student:in	12 (1,8)	45 (1,3)	2 (2,3)	59 (1,4)
Angestellte:r	436 (65,7)	2.337 (67,5)	56 (64,4)	2.834 (67,1)
Selbstständige:r	48 (7,2)	359 (10,4)	10 (11,5)	418 (19,9)
Beamte:r	18 (2,7)	175 (5,1)	1 (1,1)	194 (4,6)
Hausmann/-frau/ Elternzeit	35 (5,3)	19 (0,5)	–	54 (1,3)
arbeitslos/Arbeit suchend	30 (4,5)	99 (2,9)	2 (2,3)	131 (3,1)
Rentner:in	36 (5,4)	205 (5,9)	9 (10,3)	252 (6,0)
sonstiges	18 (2,7)	98 (2,8)	3 (3,4)	119 (2,8)
k.A.	22 (3,3)	73 (2,1)	1 (1,1)	97 (2,3)
<i>Nettoeinkommen in Euro</i>				
kein eigenes Einkommen	14 (2,1)	31 (0,9)	2 (2,3)	47 (1,1)
weniger als 250	3 (0,5)	8 (0,2)	–	11 (0,3)

Variable	Häufigkeit n (Prozent)			
	cis-weiblich: 664 (15,7)	cis-männlich: 3.461 (82,0)	trans*/inter**a: 87 (2,1)	gesamt: 4.221
250 bis < 500	30 (4,5)	51 (1,5)	–	81 (1,9)
500 bis < 1.000	65 (9,8)	146 (4,2)	9 (10,3)	220 (5,2)
1.000 bis < 1.500	117 (17,6)	273 (7,9)	13 (14,9)	403 (9,5)
1.500 bis < 2.000	117 (17,6)	537 (15,5)	14 (16,1)	669 (15,8)
2.000 bis < 2.500	88 (13,3)	632 (18,3)	9 (10,3)	731 (17,3)
2.500 bis < 3.000	49 (7,4)	438 (12,7)	4 (4,6)	493 (11,7)
3.000 bis < 3.500	22 (3,3)	251 (7,3)	3 (3,4)	276 (6,5)
3.500 bis < 4.000	12 (1,8)	199 (5,7)	6 (6,9)	217 (5,1)
≥ 4.000	23 (3,5)	304 (8,8)	14 (16,1)	342 (8,1)
k.A.	124 (18,7)	591 (17,1)	13 (14,9)	731 (17,3)
<i>Wohnortgröße^b</i>				
Dorf	137 (20,6)	647 (18,7)	17 (19,5)	803 (19,0)
Kleinstadt	171 (25,8)	1.010 (29,2)	23 (26,4)	1.206 (28,6)
mittelgroße Stadt	143 (21,5)	800 (23,1)	17 (19,5)	963 (22,8)
Großstadt	133 (20,0)	696 (20,1)	20 (23,0)	850 (20,1)
Metropole	76 (11,4)	289 (8,4)	10 (11,5)	376 (8,9)
k.A.	4 (0,6)	19 (0,5)	–	23 (0,5)

N = 4.221; k. A. = keine (auswertbare) Angabe

a: trans-weiblich, trans-männlich, divers und andere geschlechtliche Selbstbeschreibungen

b: davon aus Deutschland: n = 4.171 (98,8 %), Schweiz: n = 26 (0,6 %), Österreich: n = 24 (0,6 %)

Befunde zur Präsenz von Sexrobotern (RQ 1)

Bekanntheitsgrad von Sexrobotern (RQ 1.1)

42,6% der Befragten gaben an, Sexroboter seien ihnen vor der Umfrage unbekannt gewesen. Etwas mehr als der Hälfte der Befragten (53,2%) seien Sexroboter bereits in geringem Ausmaß bekannt gewesen und lediglich einem geringen Anteil von 4,2% der Befragten seien Sexroboter vorher schon gut bekannt gewesen (Tab. 4).

Tab. 4: Bekanntheitsgrad von Sexrobotern

Bekanntheitsgrad von Sexrobotern	Häufigkeit (n)	Prozent (%)
unbekannt	1.790	42,6
wenig bekannt	2.236	53,2
gut bekannt	178	4,2

N = 4.204

Abbildung 7⁴⁴ zeigt, dass cis Frauen mit 46,3 % etwas häufiger angaben, zuvor keine Kenntnis von Sexrobotern gehabt zu haben als cis Männer (42,0 %) und trans*/inter* Personen (37,9 %). Eine gute Kenntnis von Sexrobotern zu haben, gaben insbesondere trans*/inter* Personen mit 9,2 % an. Cis Frauen und cis Männer gaben dies nur zu je 4,1 % an. Die Unterschiede konnten jedoch nicht eindeutig statistisch gesichert werden ($p = 0,043$; im anschließenden Paarvergleich jedoch $p_{\text{korrt}} > 0,05$ für alle Paarkombinationen innerhalb jeder Ausprägung von >Bekanntheitsgrad<).

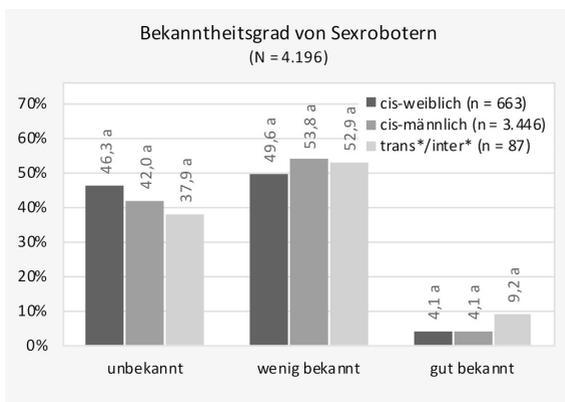


Abb. 7: Bekanntheitsgrad von Sexrobotern nach Geschlecht (N = 4.196). Für jede Antwortoption gilt: Jeder Buchstabe gibt die Anteile an Zustimmung an, die sich auf dem 0,05-Niveau nicht signifikant voneinander unterscheiden.

44 Es wird darauf hingewiesen, dass beim Lesen der Diagramme die Y-Achsen-Skalierungen zu berücksichtigen sind. Die Skalierungen richten sich stets am beobachteten Maximalwert innerhalb des jeweiligen Diagramms und nicht am theoretischen Maximalwert.

Nutzung von Sexrobotern (RQ 1.2)

Eine Nutzung von Sexrobotern fand unter den Befragten nur vereinzelt statt. So gaben lediglich sieben (0,2 %) der 4.211 Befragten – zwei cis Frauen, drei cis Männer und zwei trans*/inter* Personen – an, aktuell einen Sexroboter zu nutzen oder kürzlich genutzt zu haben (>Nutzende<). Vier weitere (0,1 %) – alle männlich – gaben an, in der früheren Vergangenheit schon mal einen Sexroboter genutzt zu haben (>Erfahrene<) (Tab. 5). Das Alter reichte dabei von 18 bis 63 Jahren bei den Nutzenden bzw. von 33 bis 63 Jahren bei den Erfahrenen. Aufgrund der nur geringen Anzahl an Sexroboter-Erfahrenen und -Nutzenden waren keine weiterführenden Analysen möglich.

Tab. 5: Nutzung von Sexrobotern

Nutzung von Sexrobotern	Häufigkeit (n)	Prozent (%)
innerhalb der letzten 3 Monate genutzt	7	0,2
bereits genutzt	4	0,1
nie genutzt	4.200	99,7

N = 4.211

Befunde zur Wahrnehmung von Sexrobotern (RQ 2)

Sexroboter: Sextoy oder Sexpartner:in? (RQ 2.1)

Knapp neun von zehn Befragten ordneten Sexroboter eindeutig oder tendenziell als Sextoy ein (89,6 %). Lediglich 6,5 % positionieren sich zu den Polen >Sextoy< vs. >Sexpartner<⁴⁵ unentschieden und nur 3,9 % der Befragten sahen Sexroboter tendenziell bzw. eindeutig als Sexpartner:in (Tab. 6).

Abbildung 8 gibt die Antwortmuster getrennt nach Geschlecht wieder. Hier zeigten sich Unterschiede zwischen den Geschlechtern ($p = 0,007$), wengleich diese nur gering ausfielen. Dabei tendierten cis Frauen etwas eher dazu, einen Sexroboter als Sextoy anstatt als Sexpartner:in wahrzunehmen als die cis Männer ($p_{\text{korr}} = 0,021$) und trans*/inter* Personen

45 Im Fragebogen wurde das generische Maskulinum verwendet.

Tab. 6: Sexroboter als Sexspielzeug vs. Sexpartner:in

Sexroboter als Sextoy vs. Sexpartner:in	Häufigkeit (n)	Prozent (%)
1 Auf alle Fälle ein Spielzeug	3.129	75,5
2	584	14,1
3	269	6,5
4	68	1,6
5 Auf alle Fälle ein Sexpartner	96	2,3

N = 4.146

($p_{\text{kor}} = 0,046$) dies taten. Insbesondere zeigte sich das in der Klarheit, mit der 80,0% der cis Frauen diese Frage beantworteten (>Auf alle Fälle ein Sexspielzeug<), während diese Eindeutigkeit bei cis Männern mit 74,8% und bei trans*/inter* Personen mit 67,9% in etwas geringerem Ausmaß beobachtbar war. Unterschiede zwischen cis Männern und Trans*/Inter* konnten statistisch nicht gesichert werden ($p_{\text{kor}} = 0,404$).

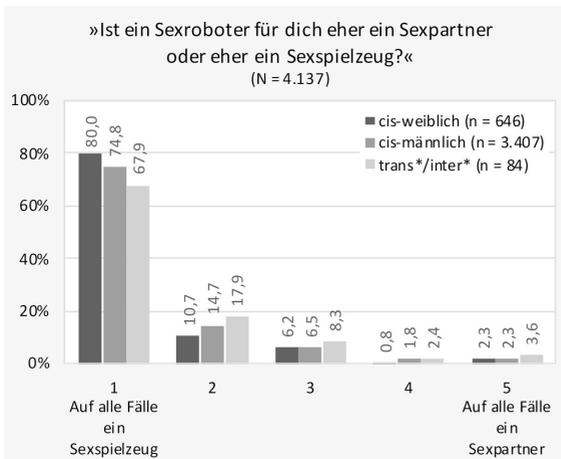


Abb. 8: »Sexroboter als Sextoy vs. Sexpartner:in« nach Geschlecht (N = 4.137). Mittelwerte: cis-weiblich = 1,35; cis-männlich = 1,42; trans*/inter* = 1,56

Robotersex: Masturbation oder Partnersex? (RQ 2.2)

Die Mehrheit der Befragten gab die Interaktion mit einem Sexroboter eindeutig oder tendenziell als Masturbation an (85,5%). Etwa jede:r

Zehnte (9,8 %) positionierte sich hierzu unentschieden. Lediglich 4,7 % der Befragten sahen Robotersex tendenziell bzw. eindeutig als Partnersex (Tab. 7).

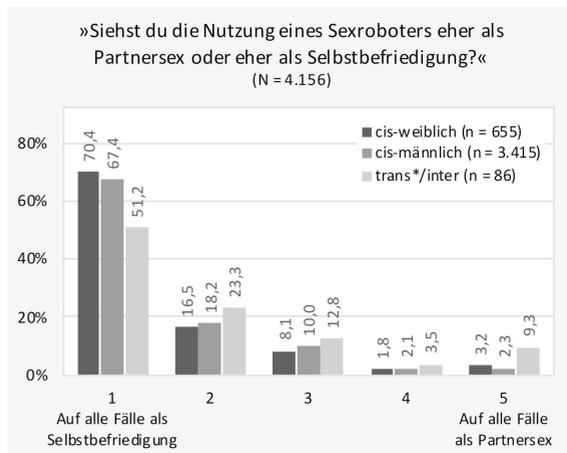
Tab. 7: Robotersex als Selbstbefriedigung vs. Partnersex

Robotersex als Selbstbefriedigung vs. Partnersex	Häufigkeit (n)	Prozent (%)
1 Auf alle Fälle als Selbstbefriedigung	2.813	67,5
2	750	18,0
3	408	9,8
4	88	2,1
5 Auf alle Fälle als Partnersex	106	2,5

N = 4.265

Mit Blick auf die verschiedenen Geschlechter zeigten sich Unterschiede ($p = 0,001$) insbesondere zwischen cis-geschlechtlichen und trans*/inter* Personen. So wurde Robotersex von Trans*/Inter* eher als Partnersex wahrgenommen als von cis Frauen ($p_{\text{korrr}} = 0,000$) und cis Männern ($p_{\text{korrr}} = 0,001$). »Auf alle Fälle als Selbstbefriedigung« würde die Hälfte der trans*/inter* Personen (51,2 %) Robotersex bezeichnen, während es bei den cis Männern rund zwei Drittel (67,4 %) und bei den cis

Abb. 9: »Robotersex als Masturbation vs. Partnersex« nach Geschlecht (N = 4.156). Mittelwerte: cis-weiblich = 1,51; cis-männlich = 1,54; trans*/inter* = 1,97



Frauen sogar 70,4% waren (Abb. 9). Cis Männer und cis Frauen unterschieden sich in dieser Frage nicht signifikant voneinander ($p_{\text{korr}} = 0,519$).

Verlieben in einen Sexroboter? (RQ 2.3)

Die große Mehrheit der Befragten gab an, sich absolut oder tendenziell nicht vorstellen zu können, sich in einen Sexroboter zu verlieben (93,7%). Unentschieden äußerten sich nur 3,8% und nur eine kleine Minderheit von 2,5% der Befragten konnte sich tendenziell oder >auf alle Fälle< vorstellen, sich in einen Sexroboter zu verlieben (Tab. 8).

Tab. 8: Verlieben in einen Sexroboter

Verlieben in einen Sexroboter	Häufigkeit (n)	Prozent (%)
1 Nein, auf keinen Fall	3.680	87,5
2	262	6,2
3	159	3,8
4	45	1,1
5 Ja, auf alle Fälle	59	1,4

N = 4.205

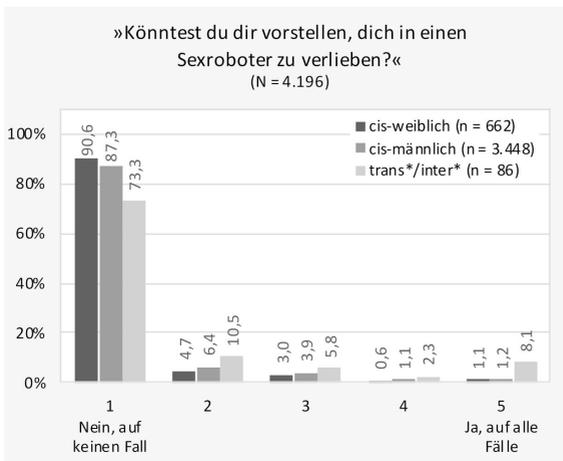


Abb. 10: »Verlieben in einen Sexroboter« nach Geschlecht (N = 4.196). Mittelwerte: cis-weiblich: 1,17; cis-männlich: 1,23; trans*/inter*: 1,62

Auch hier zeigten sich Geschlechtsunterschiede ($p = 0,000$). Während 8,1 % der Trans*/Inter* sich sehr gut vorstellen konnten, sich in einen Sexroboter zu verlieben, waren es unter den cis Frauen bzw. cis Männern lediglich 1,1 % bzw. 1,2 % (Abb. 10). Insgesamt konnten Trans*/Inter* sich das Szenario des Verliebense demnach eher vorstellen als cis Männer ($p_{\text{korr}} = 0,000$) oder cis Frauen ($p_{\text{korr}} = 0,000$). Unterschiede zwischen cis Männern und cis Frauen konnten nicht bestätigt werden ($p_{\text{korr}} = 0,056$).

Beziehung mit einem Sexroboter? (RQ 2.4)

Die Frage nach der Vorstellbarkeit einer romantischen Beziehung mit einem Sexroboter wurde nur minimal abweichend von der Frage nach der Vorstellbarkeit des Verliebense beantwortet. Der größte Teil der Befragten gab an, sich >auf keinen Fall< bzw. tendenziell eher nicht vorstellen zu können, eine Beziehung mit einem Sexroboter zu führen (94,3 %). Unentschieden äußerten sich 3,3 % und nur 2,5 % der Befragten konnten sich tendenziell oder >auf alle Fälle< vorstellen, eine Beziehung mit einem Sexroboter zu führen (Tab. 9).

Tab. 9: Beziehung mit einem Sexroboter

Beziehung mit einem Sexroboter	Häufigkeit (n)	Prozent (%)
1 Nein, auf keinen Fall	3.688	87,5
2	286	6,8
3	137	3,3
4	45	1,1
5 Ja, auf alle Fälle	57	1,4

N = 4.213

Auch konnten sich trans*/inter* Personen am ehesten vorstellen, mit einem Sexroboter eine Beziehung zu führen: Knapp 29% schlossen das nicht rigoros aus. Bei den cis Frauen waren es lediglich um die 7%, bei den Männern 13% ($p = 0,000$) (Abb. 11). Zwischen allen Geschlechtern konnten die beobachtbaren Unterschiede auch statistisch bestätigt werden ($p_{\text{korr}} = 0,000$ für jeden Paarvergleich).

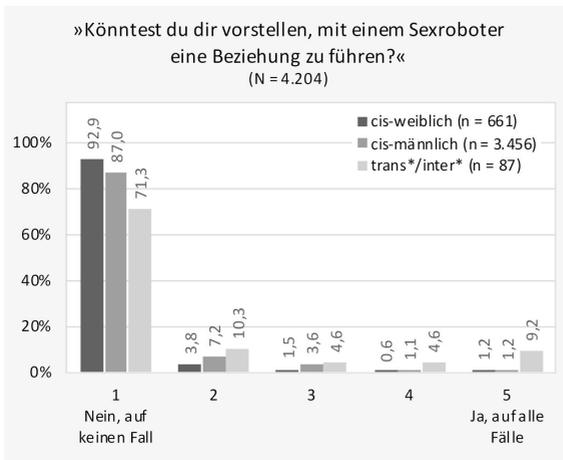


Abb. 11: »Beziehung mit einem Sexroboter« nach Geschlecht (N = 4.204). Mittelwerte: cis-weiblich: 1,13; cis-männlich: 1,22; trans*/inter*: 1,70

Verlust von »Jungfräulichkeit« durch Robotersex? (RQ 2.5)

Mehr als die Hälfte der Befragten (57,6%) stimmte eindeutig bzw. eher dagegen, dass man durch Sex mit einem Sexroboter seine »Jungfräulichkeit« verlieren kann, jede:r Fünfte (20,1%) war unentschieden. Knapp ein Viertel (22,3%; n = 916) der Befragten dagegen stimmte dem tendenziell oder klar zu (Tab. 10).

Tab. 10: »Jungfräulichkeit« und Robotersex

»Jungfräulichkeit« und Robotersex	Häufigkeit (n)	Prozent (%)
1 Ja, auf alle Fälle	1.970	47,9
2	401	9,7
3	826	20,1
4	274	6,7
5 Nein, auf keinen Fall	642	15,6

N = 4.113

Die Frage nach dem Verlust von »Jungfräulichkeit« wurde abhängig vom Geschlecht unterschiedlich beantwortet ($p = 0,000$). So waren zum Beispiel 18,3% der cis Frauen und 25,0% der Trans*/Inter* eindeutig der

Meinung, dass mit der Sexroboternutzung auch der Verlust einer ›Jungfräulichkeit‹ einhergehen würde (>Nein, auf keinen Fall<). Das Antwortverhalten der cis Frauen ($p_{\text{korrr}} = 0,002$) sowie der trans*/inter* Personen ($p_{\text{korrr}} = 0,026$) unterschied sich damit signifikant von dem der cis Männer, die diese Frage nur zu 14,8 % in selber

Weise beantworteten (Abb. 12). Cis Frauen und trans*/inter* Personen unterschieden sich in diesem Aspekt der Roboterwahrnehmung nicht signifikant voneinander ($p_{\text{korrr}} = 0,648$).

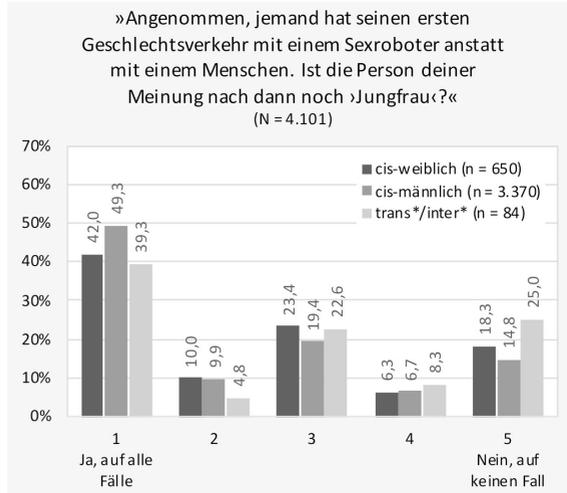


Abb. 12: ›Jungfräulichkeit‹ und Robotersex‹ nach Geschlecht (N = 4.101). Mittelwerte: cis-weiblich: 2,49; cis-männlich: 2,28; trans*/inter*: 2,75

Sexuelle Untreue durch Robotersex? (RQ 2.6)

80,0 % der Befragten gaben an, dass eine nicht vereinbarte Nutzung von Sexrobotern innerhalb einer Partnerschaft eindeutig bzw. eher nicht als sexuelle Untreue zu bewerten sei. 13,0 % positionierten sich hierzu unentschieden. Dagegen bewerteten 7,0 % der Befragten eine nicht vereinbarte Nutzung von Sexrobotern eher bzw. eindeutig als sexuelle Untreue (Tab. 11).

Unterschiede zwischen den Geschlechtern ließen sich auch hinsichtlich der Einordnung von Robotersex innerhalb monogamer Partnerschaften finden ($p = 0,000$). So wurde nicht kommunizierter Robotersex in der Partnerschaft von cis Frauen eher als Untreue wahrgenommen oder ambivalent bewertet (insg. 26,9 %) als dies bei cis Männern (insg. 18,7 %) oder trans*/inter* Personen (insg. 18,9 %) der Fall war (Abb. 13). Die Unterschiede zwischen cis Frauen und cis Männern ($p_{\text{korrr}} = 0,000$) sowie zwi-

schen cis Frauen und Trans*/Inter* ($p_{\text{korrr}} = 0,012$) bestätigten sich auch statistisch. Letztere zwei unterschieden sich nicht signifikant ($p_{\text{korrr}} = 0,632$).

Tab. 11: Robotersex als partnerschaftliche Untreue

Robotersex als partnerschaftliche Untreue	Häufigkeit (n)	Prozent (%)
1 Nein, auf keinen Fall	2.714	65,2
2	615	14,8
3	541	13,0
4	129	3,1
5 Ja, auf alle Fälle	164	3,9

N = 4.163

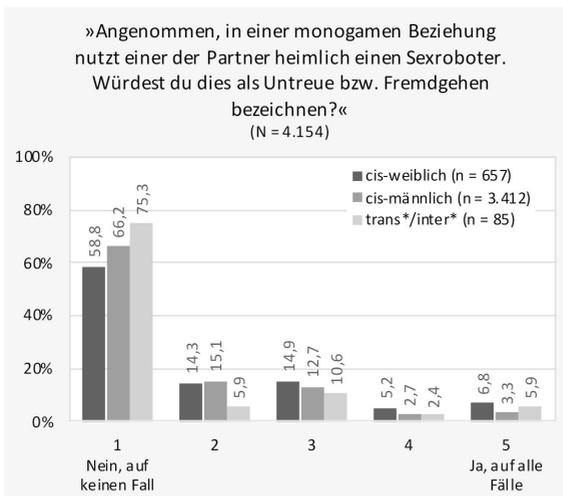


Abb. 13: »Robotersex als sexuelle Untreue« nach Geschlecht (N = 4.154). Mittelwerte: cis-weiblich: 1,87; cis-männlich: 1,62; trans*/inter*: 1,58

Befunde zum Interesse an Sexrobotern (RQ 3)

Sexroboter-Interesse (RQ 3.1)

Zentrales Untersuchungsmerkmal der vorliegenden Studie war das Interesse an der Nutzung von Sexrobotern. Über die Hälfte der Befragten ä-

berte überhaupt kein oder tendenziell kein Interesse (55,2%), hatte also eine eher ablehnende Haltung gegenüber der persönlichen Nutzung von Sexrobotern. Die verbliebenen 44,8% der Befragten gaben zumindest ein gewisses Interesse an (Interesse ≥ 3): 18,6% waren unentschieden oder ambivalent und ca. jede:r Vierte (26,2%) gab an, entweder tendenziell oder gar sehr interessiert an Sexrobotern zu sein (Tab. 12).

Tab. 12: Interesse an der Nutzung von Sexrobotern

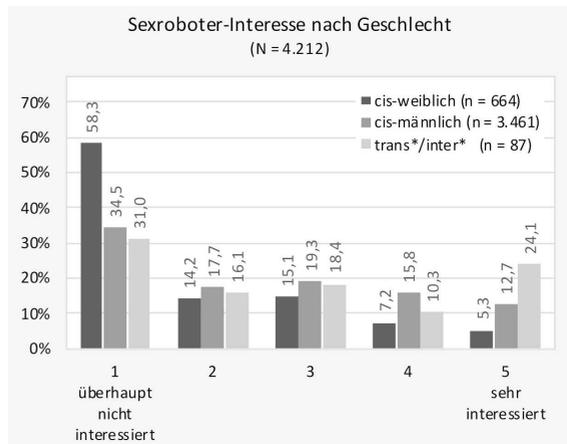
Interesse an Sexroboter-Nutzung	Häufigkeit (n)	Prozent (%)
1 überhaupt nicht interessiert	1.609	38,1%
2	721	17,1%
3	785	18,6%
4	604	14,3%
5 sehr interessiert	502	11,9%

N = 4.221

Sexroboter-Interesse und Geschlecht (RQ 3.2)

Das Interesse an Sexrobotern wies Unterschiede zwischen den Geschlechtern auf ($p = 0,000$). Cis Frauen gaben ein geringeres Interesse an der Sexroboter-Nutzung an als cis Männer ($p_{\text{korr}} = 0,000$) und trans*/inter* Personen

Abb. 14: Sexroboter-Interesse nach Geschlecht (N = 4.212). Mittelwerte: cis-weiblich = 1,87; cis-männlich = 2,55; trans*/inter* = 2,88



($p_{\text{kor}} = 0,000$), was sich besonders in der Häufigkeit einer stark ablehnenden Haltung zeigte (Abb. 14). Während sie mit 58,3 % mehr als hälftig angaben, überhaupt kein Interesse an Robotersex zu haben, gab dies nur je ein Drittel der cis Männer (34,5 %) und Trans*/Inter* (31 %) an. Diese beiden Geschlechtergruppen bekundeten im Vergleich zu cis Frauen (5,3 %) auch weitaus häufiger ein sehr großes Interesse an der Nutzung von Sexrobotern (cis Männer: 12,7 % bzw. Trans*/Inter*: 24,1 %) und wiesen untereinander keine statistisch signifikanten Differenzen auf ($p_{\text{kor}} = 0,456$).

Sexroboter-Interesse und Partnerschaftsstatus (RQ 3.3)

Unterschiede im Interesse an Sexrobotern zwischen Personen in Partnerschaft und Singles sind nicht erkennbar gewesen ($p = 0,253$). Personen in Partnerschaft gaben ein ähnliches Sexroboter-Interesse an wie Personen ohne Partnerschaft (Abb. 15).

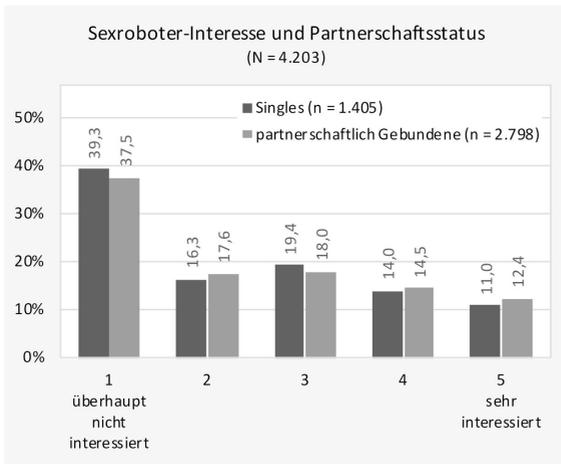


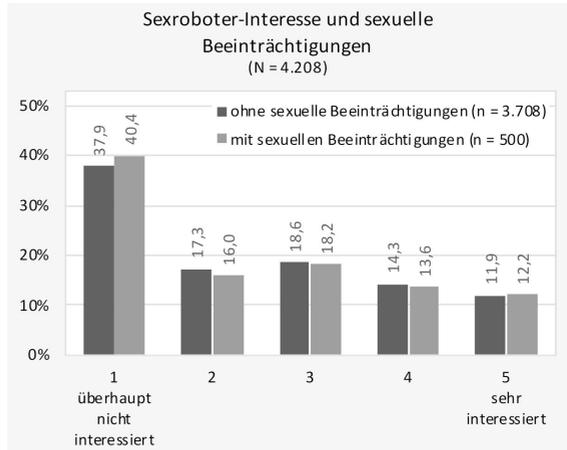
Abb. 15: Sexroboter-Interesse und Partnerschaftsstatus (N = 4.203). Mittelwerte: Singles = 2,47; partnerschaftlich Gebundene = 2,41

Sexroboter-Interesse und sexuelle Beeinträchtigungen (RQ 3.4)

Personen, die aufgrund von gesundheitlichen Einschränkungen oder körperlichen Besonderheiten sexuelle Beeinträchtigungen angaben, unterschieden sich hinsichtlich ihres Interesses an Sexrobotern kaum von jenen

Personen, die angaben, keine solcher sexuellen Beeinträchtigungen zu haben ($p = 0,570$) (Abb. 16).

Abb. 16: Sexroboter-Interesse und sexuelle Beeinträchtigungen (N = 4.208). Mittelwerte: ohne sexuelle Beeinträchtigungen = 2,45; mit sexuellen Beeinträchtigungen = 2,42



Sexroboter-Interesse und sexuelle Erfahrung (RQ 3.5)

In ihrem Interesse an Sexrobotern unterschieden sich Personen ohne sexuelle Erfahrungen deutlich von Personen mit sexuellen Erfahrungen ($p = 0,006$). In der – sehr kleinen – Gruppe der sexuell unerfahrenen Personen äußerten 30,8 % ein sehr hohes Interesse und rund ein Viertel (25,6 %) überhaupt kein Interesse an

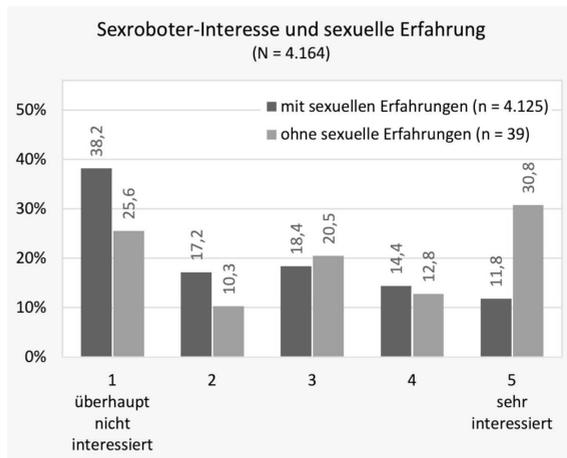


Abb. 17: Sexroboter-Interesse und sexuelle Erfahrung. Mittelwerte: mit sex. Erfahrungen = 2,45; ohne sex. Erfahrungen = 3,13

Sexrobotern, wohingegen von den sexuell Erfahrenen lediglich 11,8 % ein sehr großes, aber 38,2 % überhaupt kein Interesse bekundeten (Abb. 17).

Sexroboter-Interesse und Beziehungserfahrung (RQ 3.6)

Personen ohne Beziehungserfahrungen gaben ein leicht höheres Interesse an Sexrobotern an als Personen mit Beziehungserfahrungen (Abb. 18), allerdings konnte der Unterschied nicht statistisch abgesichert werden ($p = -0,237$).

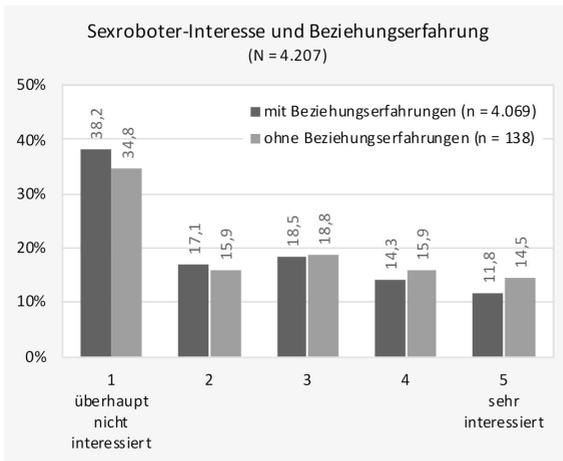
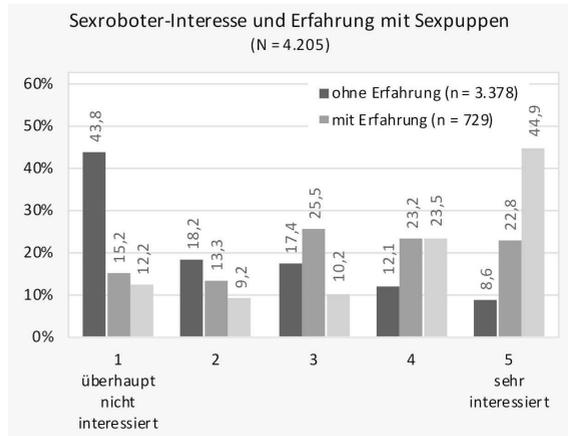


Abb. 18: Sexroboter-Interesse und Beziehungserfahrung. Mittelwerte: mit Beziehungserfahrung = 2,44; ohne Beziehungserfahrung = 2,59

Sexroboter-Interesse und Nutzung von Sexpuppen (RQ 3.7)

Unterschiede im Interesse an Sexrobotern wurden zwischen aktuellen Nutzer:innen von Sexpuppen, Sexpuppen-Erfahrenen und Personen ohne Sexpuppen-Erfahrung untersucht ($p = 0,000$). Abbildung 19 zeigt, dass aktuelle Sexpuppen-Nutzer:innen zu 68,4 % eher bis sehr an Sexrobotern interessiert waren, Sexpuppen-Erfahrene dagegen zu 46,0 % und diejenigen, die noch nie eine Sexpuppe genutzt haben, nur zu 20,7 %. Das Interesse an Sexrobotern stieg demnach mit zunehmendem Erfahrungs- und Nutzungsgrad von Sexpuppen. Alle Gruppen unterschieden sich auch statistisch signifikant voneinander ($p_{\text{korr}} = 0,000$ für Unerfahrene vs. Erfahrene; $p_{\text{korr}} = 0,000$ für Unerfahrene vs. Nutzende; $p_{\text{korr}} = 0,011$ für Erfahrene vs. Nutzende).

Abb. 19: Sexroboter-Interesse und Erfahrung mit Sexpuppen. Mittelwerte: ohne Erfahrung = 1,87; mit Erfahrung = 2,55; Nutzer:in = 2,88



Sexroboter-Interesse und Interesse an Sexpuppen (RQ 3.8)

Zusätzlich zur Nutzung von Sexpuppen wurde auch das Interesse an Sexpuppen erfragt, um einen breiteren Personenkreis von Sexpuppen-affinen Personen zu erfassen. Es wurde der Zusammenhang zwischen dem Interesse an Sexrobotern und dem Interesse an Sexpuppen erfragt und eine Korrelation von $r_s = 0,68$ ($p = 0,000$) gefunden. Je stärker das Interesse an Sexpuppen, desto stärker war demnach auch das Interesse an Sexrobotern.

Tab. 13: Sexroboter-Interesse und Interesse an Sexpuppen. Kennwerte

Interesse an Sexpuppen	Häufigkeit (n)	Sexroboter-Interesse (M)	r_s	p
1 überhaupt nicht interessiert	1.843	1,52	0,68	0,000
2	723	2,41		
3	741	3,04		
4	494	3,57		
5 sehr interessiert	411	4,24		

N = 4.212

Tabelle 13 enthält Kennwerte, in denen sich dieser Zusammenhang widerspiegelt: So lag der Mittelwert für das Interesse an Sexrobotern bei den Be-

fragten, die angaben, überhaupt kein Interesse an Sexpuppen zu haben, bei 1,52 von maximal 5, stieg mit zunehmendem Sexpuppen-Interesse an und lag bei den Befragten mit sehr hohem Sexpuppen-Interesse bereits bei 4,24 von 5.

Sexroboter-Interesse und sexuelle Zufriedenheit (RQ 3.9)

Eine negative Korrelation von $r_s = -0,106$ ($p = 0,000$) konnte zwischen dem Interesse an Sexrobotern und der sexuellen Zufriedenheit gefunden werden. Je unzufriedener die Befragten mit ihrem Sexualleben waren, desto höher war ihr Interesse an der Nutzung von Sexrobotern, wobei allerdings die kaum zufriedenen Personen mit $M = 2,56$ das durchschnittlich höchste Interesse angaben (Tab. 14).

Tab. 14: Sexroboter-Interesse und sexuelle Zufriedenheit. Kennwerte

Sexuelle Zufriedenheit	Häufigkeit (n)	Sexroboter-Interesse (M)	r_s	p
überhaupt nicht	647	2,56	-0,106	0,000
kaum	1.010	2,63		
etwas	1.077	2,52		
überwiegend	1.190	2,26		
völlig	296	2,09		

N = 4.220

Sexroboter-Interesse und Zufriedenheit mit Nähe und Geborgenheit (RQ 3.10)

Der Zusammenhang zwischen dem Interesse an der Sexroboter-Nutzung und der Zufriedenheit mit Nähe und Geborgenheit wurde ebenfalls untersucht. Eine signifikant negative Korrelation wurde hierbei gefunden, jedoch mit nur geringer praktischer Bedeutsamkeit ($r_s = -0,055$; $p = 0,000$). Wie die jeweiligen Mittelwerte erkennen lassen, zeigten lediglich diejenigen Befragten ein leicht geringeres Interesse an Sexrobotern, die völlig zufrieden waren mit dem Ausmaß der ihnen zuteilgewordenen emo-

tionalen Nähe, während sich das Sexroboter-Interesse zwischen allen anderen Subgruppen nicht wesentlich voneinander unterschied (Tab. 15).

Tab. 15: Sexroboter-Interesse und Zufriedenheit mit Nähe und Geborgenheit. Kennwerte

Zufriedenheit mit Nähe und Geborgenheit	Häufigkeit (n)	Sexroboter-Interesse (M)	r_s	p
überhaupt nicht	524	2,49	-0,055	0,000
kaum	807	2,55		
etwas	850	2,51		
überwiegend	1.377	2,43		
völlig	656	2,25		

N = 4.214

Sexroboter-Interesse und Sexuelle Sensationslust (RQ 3.11)

Das Interesse an Sexrobotern wurde mit dem Ausmaß an sexueller Sensationslust in Beziehung gesetzt. Dabei konnte ein positiver Zusammenhang von $r_s = 0,141$ ($p = 0,000$) gefunden werden. Je höher die sexuelle Sensationslust, desto höher also auch das Interesse an Sexrobotern, wobei allerdings Personen mit sehr geringer sexueller Sensationslust (>sehr ungerne<) leicht höhere Mittelwerte ($M = 2,14$) für das Interesse an Sexrobotern aufwiesen als Personen mit eher geringer sexueller Sensationslust (>eher ungerne<) ($M = 2,00$) (Tab. 16).

Tab. 16: Sexroboter-Interesse und sexuelle Sensationslust. Kennwerte

Sexuelle Sensationslust (Einlassen auf sexuell Neues/Unbekanntes)	Häufigkeit (n)	Sexroboter-Interesse (M)	r_s	p
sehr ungerne	28	2,14	0,141	0,000
eher ungerne	56	2,00		
teils/teils	891	2,20		
eher gerne	1.323	2,32		
sehr gerne	1.922	2,67		

N = 4.220

Sexroboter-Interesse und Wahrnehmung von Sexrobotern (RQ 3.12)

Um einen Zusammenhang zwischen der Wahrnehmung von Sexrobotern und dem Interesse an ihnen auf kompakte Weise untersuchen zu können, wurden die sechs Items zur Wahrnehmung von Sexrobotern einer Hauptkomponentenanalyse unterzogen und die extrahierten Items zu einer Skala *Wahrnehmung von Sexrobotern*⁴⁶ gebündelt. Auf das detaillierte Vorgehen bei der Faktorenanalyse wird an dieser Stelle jedoch nicht näher eingegangen. Den folgenden Analysen liegt ebendiese neu konstruierte Skala zugrunde.

Eine positive Korrelation von $r_s = 0,37$ ($p = 0,000$) zwischen der Skala *Wahrnehmung von Sexrobotern* (bzw. ihrer Wahrnehmung als menschlich) und dem Interesse an ihnen zeigt, dass hier ein mittelgroßer Zusammenhang besteht. Je stärker Befragte Sexroboter als etwas Menschliches, als einen sozialen Akteur sahen, desto höher war auch ihr Interesse an der Nutzung von Sexrobotern. Personen, die überhaupt kein Interesse an Sexrobotern hatten, wiesen auf der Skala *Wahrnehmung von Sexrobotern* im Durchschnitt den geringsten Wert auf ($M = 1,16$ von 5), sie bewerteten Sexroboter demnach am stärksten als etwas Gegenständliches. Personen mit sehr hohem Interesse an Sexrobotern hingegen gaben mit $M = 1,77$ den durchschnittlich höchsten Wert an, sahen Sexroboter also weniger eindeutig als etwas Gegenständliches an (Tab. 17).

Tab. 17: Sexroboter-Interesse und Wahrnehmung von Sexrobotern. Kennwerte

Sexroboter-Interesse	Häufigkeit (n)	Wahrnehmung von Sexrobotern (M)	r_s	p
1 überhaupt nicht interessiert	1.531	1,16	0,37	0,000
2	716	1,25		
3	778	1,41		
4	603	1,54		
5 sehr interessiert	499	1,77		

N = 4.127

⁴⁶ In die Skala *Wahrnehmung von Sexrobotern* gingen die Items aus RQ 2.1 bis RQ 2.4 ein (vgl. Fragen 19, 20, 22 und 24 im Anhang). Die Items aus RQ 2.5 und 2.6 (vgl. Fragen 21 und 22 im Anhang) luden nicht auf denselben Faktor und wurden daher nicht als Items in die Skala aufgenommen.

Befunde zu den Motiven für das Interesse an Sexrobotern (RQ 4)

Sexroboter-Interessierte, das heißt, Befragte, die ein Interesse von ≥ 3 angaben, wurden hinsichtlich ihrer Motive für ihr Interesse an der Nutzung von Sexrobotern befragt. Abbildung 20 gibt die prozentuale Zustimmung der Befragten zu den unterschiedlichen Motiven wieder, die je nach Motiv zwischen 2,7 % und 66,2 % lag. Der genaue Wortlaut der Antwortoptionen ist im Anhang (Frage 16) einsehbar. Die Anzahl der genannten Motive variierte mit dem Geschlecht. Dabei gaben cis Frauen im Durchschnitt 5,2 Motive an, cis Männer 6,2 Motive und Trans*/Inter* 7,5 Motive.

Die drei häufigsten Motive für das Interesse an einer Nutzung von Sexrobotern, jeweils von mehr als der Hälfte der Befragten genannt, waren die allgemeine Neugier auf sexuell Neues oder Unbekanntes (66,5 %), die spezifische Neugier auf eine sexuelle Erfahrung mit einem Sexroboter (54,1 %) und die Möglichkeit der sexuellen Befriedigung trotz fehlender Partnerschaft (53,0 %).

Je etwa ein Drittel bis ein Viertel der Befragten nannte ebenfalls Motive, die die Möglichkeit der Erschaffung eines:einer konkret fantasierten bzw. >perfekten< Sexualpartner:in betreffen, so etwa eines:einer optisch (36,4 %) oder verhaltensbezogen bzw. charakterlich (29,4 %) idealen Sexualpartner:in oder die Imitation einer ganz bestimmten Person, mit der die befragte Person gerne Sex hätte (22,9 %). Die Möglichkeit der Nachbildung des:der eigenen Partner:in hingegen machte für lediglich eine:n von 20 Befragten (5,0 %) den Reiz an Sexrobotern aus.

Weiterhin häufig genannte Motive betrafen sexuelle Fantasien, Bedürfnisse und Präferenzen, die aus unterschiedlichen Gründen auf einen Sexroboter übertragen werden, wie etwa fehlende oder nicht lebbare Bedürfnisse innerhalb der eigenen Partnerschaft (32,4 %), atypische sexuelle Präferenzen, für die ein:e geeignete:r Partner:in schwierig zu finden sei (30,2 %) oder aus Unsicherheit nicht umsetzbare und nicht kommunizierbare sexuelle Wünsche (27,1 %).

Für etwas mehr als jede:n Vierte:n stand unter anderem das Interesse an der Technologie von Robotik und künstlicher Intelligenz im Vordergrund (27,6 %), ebenso häufig auch die egozentrierte Auslebung von Sexualität im Sinne eines >Sich-nicht-kümmern-Müssens< um das Gegenüber und dessen Gefühle (27,4 %). Sexuelle Erregbarkeit durch Technik war für jede:n Fünfte:n ein Aspekt, der ebenfalls den Reiz von Robotersex

ausmachte (20,6%). Der Einsatz von Sexrobotern innerhalb der eigenen Partnerschaft war für 19,7% der Befragten ein Motiv für ihr Sexroboter-Interesse.

Sexuelle und beziehungsbezogene Unsicherheiten und Ängste, aber auch Einsamkeit und Langeweile betreffende Motive wurden mit Häufigkeiten von zumeist rund 10 bis 20% angegeben. Mittels eines Sexroboters Vorteile einer Partnerschaft genießen zu können, ohne etwaige Nachteile einer solchen Bindung einzugehen, gaben 9,4% an. 8,7% der Befragten stimmten zu, Sexroboter für gesetzlich problematische sexuelle Präferenzen nutzen zu wollen. Zuneigung und Geborgenheit (3,2%) oder eine:n Gefährt:in (3,7%) erhofften sich scheinbar nur sehr wenige Befragte von einem Sexroboter. Ebenfalls sehr selten angegeben wurden zudem Schwierigkeiten im Umgang mit Menschen (2,8%) sowie eine sexuelle Erregung durch leblose menschliche Figuren (Agalmatophilie, 2,7%) als zutreffendes Motiv für das eigene Sexroboter-Interesse.

Hauptkomponentenanalyse

Um die Motive (im Folgenden *Items* genannt) nach inhaltlich ähnlichen Gesichtspunkten zu bündeln und damit die Fülle an Daten für die weiteren Analysen zu komprimieren, wurden sie einer Hauptkomponentenanalyse (PCA) unterzogen. Es ergaben sich fünf inhaltlich interpretierbare Motivkategorien (im Folgenden *Motive* genannt), wobei vier der 28 Items keinem der fünf Motive eindeutig zugeordnet werden konnten und deshalb für das weitere Vorgehen nicht weiter berücksichtigt wurden. Die Zuordnung der Items zu den fünf Motiven ist Abbildung 20 anhand der unterschiedlichen Graustufen bzw. Schraffierungen entnehmbar. Das Item *materialbezogene sexuelle Erregung*, also die Erregung durch Gummi, Silikon oder ähnliches Material, wie es bei Sexrobotern und Sexpuppen verwendet wird, wurde von 6,7% – das heißt nicht unerheblichen 126 Sexroboter-Interessent:innen – genannt und zeigte sich als ein inhaltlich eigenständiges Motiv für das Interesse an Sexrobotern, da es in der PCA keinem der anderen vier Motive zuordenbar war. Es wurde daher als Ein-Item-Motiv *Materialfetisch* in die weiteren Analysen aufgenommen.

Abbildung 20 zeigt, dass Items, die dem Motiv *Neugier und Explorationsbedürfnis* (fünf Items) zuzuordnen sind, insgesamt sehr häufig genannt wurden. Etwas weniger häufig waren Nennungen innerhalb des Motivs *Realisierung eines idealen sexuellen Gegenübers* (vier Items), das die Gestaltung des Sexroboters nach eigenen Vorlieben (das sog. *Customizing*)

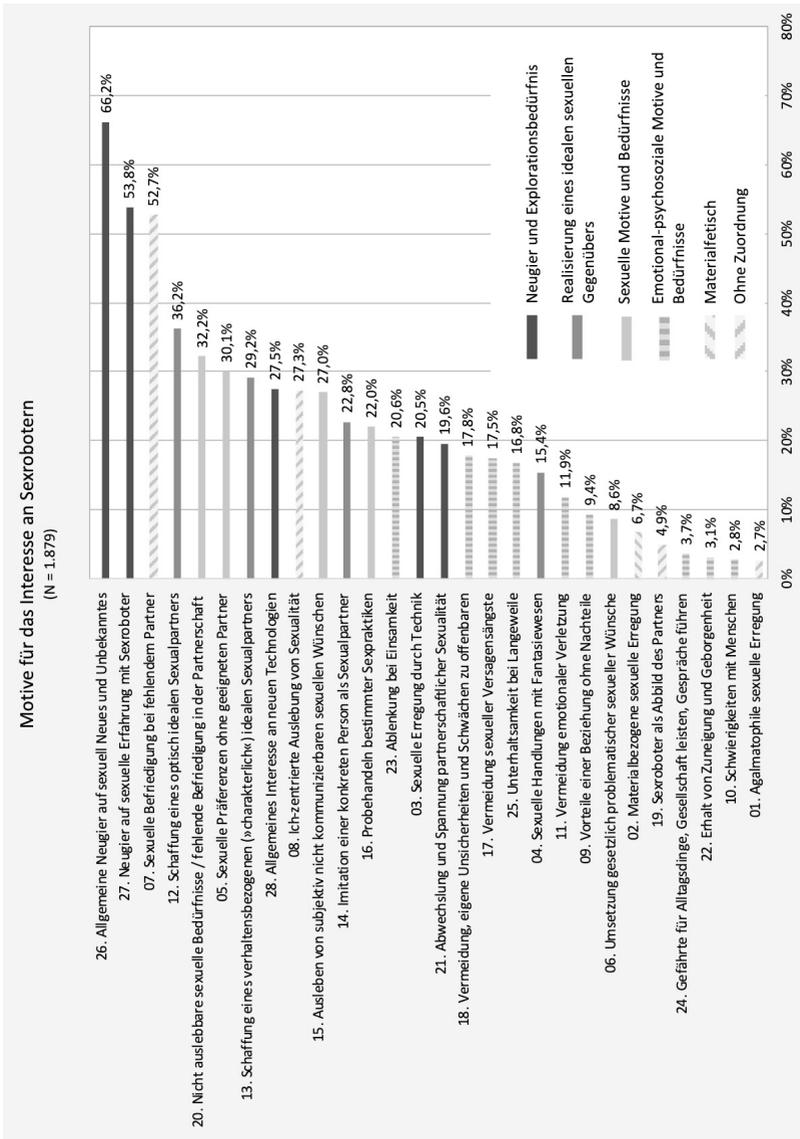


Abb. 20: Motive und Motivkategorien für das Interesse an Sexrobotern. Prozentangaben beziehen sich auf den Anteil an Befragten.

beschreibt. Ähnlich bedeutsam waren auch *sexuelle Motive und Bedürfnisse* (fünf Items), die ein Sexroboter nach Ansicht der Befragten bedienen könnte und die aus unterschiedlichsten Gründen nicht mit einem:einer realen Sexpartner:in gelebt werden können – sei es aus sexueller Unsicherheit, mangelnder Befriedigung innerhalb der Partnerschaft, fehlender Kommunikation sexueller Wünsche, spezifischer sexueller Neigungen oder gar gesetzlich problematischer sexueller Neigungen. Vergleichsweise seltener wurden *emotional-psychosoziale Motive und Bedürfnisse* (neun Items) genannt. Darunter zusammengefasst wurden Items, die zum einen die Vermeidung unangenehmer oder ängstigender zwischenmenschlicher Erfahrungen aufgreifen, sich zum anderen aber auch auf den Wunsch nach zwischenmenschlicher Nähe oder Gesellschaft beziehen und ebenfalls Aspekte wie Langeweile und Einsamkeit inkludieren. Ein *Materialfetisch* als Motivation für das Interesse an der Sexroboter-Nutzung, wie oben erwähnt, wurde von den wenigsten Befragten angegeben.

Motive und Geschlecht

In Abbildung 21 sind die Mittelwerte jedes Motivs in Abhängigkeit vom Geschlecht dargestellt. Der Wertebereich eines Motivs generiert sich aus seinem gemittelten Summenscore⁴⁷, der mit dem Faktor 10 multipliziert wurde (d. h. Summenscore des Motivs ÷ Anzahl der Items des Motivs × 10). Hierdurch konnte ein gut handhabbarer, standardisierter Wertebereich zwischen 0 und 10 für alle Motive konstruiert werden. Dabei bedeutet ein Wert von 0, dass kein Item des jeweiligen Motivs gewählt wurde, während ein Wert von 10 bedeutet, dass alle Items des jeweiligen Motivs gewählt wurden.⁴⁸

Bei Betrachtung der Verteilung zeigt sich, dass die fünf Motive für jedes Geschlecht in derselben Rangfolge ausgeprägt waren, das heißt mit *Neugier und Explorationsbedürfnis* als das am häufigsten genannte Motiv, gefolgt vom Motiv *Realisierung eines idealen sexuellen Gegenübers* etc. bis hin zum *Materialfetisch* als das am seltensten genannte Motiv über alle Geschlechter hinweg.

Beim Vergleich der geschlechtsspezifischen Mittelwerte innerhalb jedes einzelnen Motivs fällt auf, dass Trans*/Inter* jeweils die höchsten Ausprä-

⁴⁷ Summenscore meint hier die Gesamtzahl an *zutreffenden* Items innerhalb eines Motivs.

⁴⁸ Im Vergleich zu einer bloßen Auszählung der Anzahl an gewählten Items je Motiv ermöglicht dieses Vorgehen einen Vergleich der Motive sowohl untereinander als auch zwischen den Geschlechtern.

gungen aufwiesen. Die im Vergleich zu cis Männern und cis Frauen durchschnittlich höhere Anzahl an insgesamt gewählten Items (s. o.) ist demnach für jedes Motiv zutreffend. Cis Frauen dagegen wählten zwar durchschnittlich weniger Items als cis Männer und Trans*/Inter*, doch nur bei den Motiven *Neugier und Explorationsbedürfnis*, *Realisierung eines idealen Gegenübers* und *sexuelle Motive und Bedürfnisse* wiesen sie im Vergleich zu cis-männlichen Befragten geringere Ausprägungen auf. *Emotional-psycho-soziale Motive und Bedürfnisse* sowie *Materialfetisch* waren nahezu gleich stark vertreten wie bei den cis Männern.

Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern wurden für jedes Motiv statistisch überprüft.

Die geschlechtsspezifischen Verteilungsunterschiede innerhalb des Motivs *Exploration und Neugier* konnten statistisch bestätigt werden ($p = 0,007$). Paarvergleiche zeigten jedoch, dass nur der Unterschied zwischen cis Frauen und cis Männern statistisch gesichert werden konnte ($p_{\text{korr}} = 0,006$). Die Unterschiede zwischen cis Frauen und trans*/inter* Personen ($p_{\text{korr}} = 0,164$) sowie zwischen cis Männern und trans*/inter* Personen ($p_{\text{korr}} = 1,000$) waren nicht signifikant.

Die Verteilungsunterschiede innerhalb des Motivs *Realisierung eines idealen sexuellen Gegenübers* konnten statistisch nicht gesichert werden ($p = 0,052$). Da der Gesamttest nicht signifikant ausfiel, wurden Paarvergleiche nicht durchgeführt.

Die Verteilungsunterschiede von *sexuellen Motiven und Bedürfnissen* wiesen statistische Signifikanz auf ($p = 0,000$). Anschließende Paarvergleiche zeigten, dass diese Signifikanz auf die Unterschiede zwischen cis Frauen und cis Männern ($p_{\text{korr}} = 0,000$) sowie die Unterschiede zwischen cis Frauen und trans*/inter* Personen ($p_{\text{korr}} = 0,002$) zurückzuführen ist. Die Unterschiede zwischen cis Männern und Trans*/Inter* konnten statistisch nicht gesichert werden ($p_{\text{korr}} = 0,575$).

Für *emotional-psycho-soziale Motive und Bedürfnisse* konnten die Verteilungsunterschiede zwischen den Geschlechtern statistisch nicht gesichert werden ($p = 0,161$), Paarvergleiche wurden dementsprechend nicht durchgeführt.

Materialfetisch als Motiv wies eine signifikant unterschiedliche Verteilung zwischen den Geschlechtern auf ($p = 0,013$). Cis Männer und cis Frauen unterschieden sich im anschließenden Paarvergleich nicht signifikant ($p_{\text{korr}} > 0,050$), nannten dieses Motiv aber signifikant seltener als Trans*/Inter* (jeweils $p_{\text{korr}} \leq 0,050$).

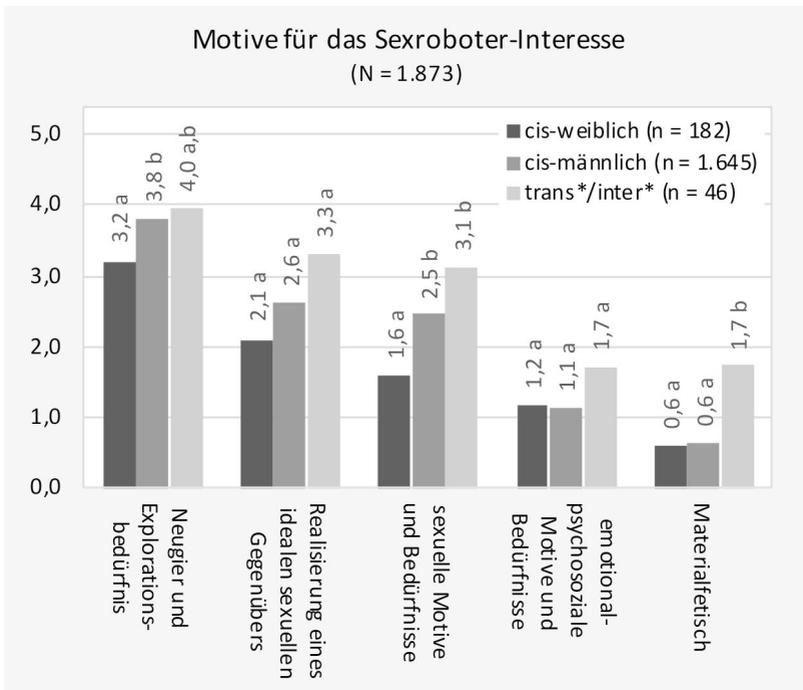


Abb. 21: Motive für das Interesse an Sexrobotern nach Geschlecht. Für jede Antwortoption gilt: Jeder Buchstabe gibt die Anteile an Zustimmung an, die sich auf dem 0,05-Niveau nicht signifikant voneinander unterscheiden.

Befunde zu Settings von Robotersex und zur anatomischen Beschaffenheit von Sexrobotern (RQ 5)

Settings von Robotersex (RQ 5.1)

Studienteilnehmer:innen, die ein Interesse an Sexrobotern angaben (d.h. Sexroboter-Interesse ≥ 3), wurden dazu befragt, in welchen Settings sie einen Sexroboter nutzen würden. Es konnten mehrere Antwortoptionen gewählt werden. Die Häufigkeitsangaben nach Geschlecht sind Abbildung 22 zu entnehmen, ebenso wie die Ergebnisse der jeweiligen Paarvergleiche.

Solo-Nutzung

Das weitaus beliebteste Setting für alle Geschlechter war die alleinige Nutzung eines Sexroboters mit einer Gesamtzustimmung von 92,6%, wenngleich sich die Zustimmungswerte zwischen den Geschlechtern unterschieden ($p = 0,000$). Für cis Männer (93,5%) war die Solonutzung signifikant häufiger reizvoll als für cis Frauen (86,8%; $p_{\text{korr}} \leq 0,050$) und trans*/inter* Personen (82,6%; $p_{\text{korr}} \leq 0,050$). Letztere zwei unterscheiden sich nicht signifikant ($p_{\text{korr}} > 0,050$).

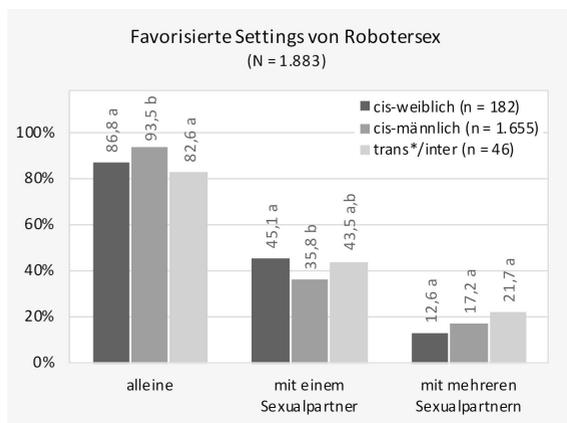
Gemeinsame Nutzung mit einem Sexualpartner

Etwas mehr als ein Drittel der Befragten interessierte sich auch für die gemeinsame Nutzung mit einem:einer Sexpartner:in (37,0%). Auch hier waren geschlechtsabhängige Antworttendenzen vorhanden ($p = 0,032$). So gaben cis Frauen (45,1%) und trans*/inter* Personen (43,5%) im Vergleich zu cis Männern (35,8%) häufiger an, sich dieses Setting vorstellen zu können, wobei sich jedoch nur die Differenz zwischen cis Frauen und cis Männern als signifikant erwies ($p_{\text{korr}} \leq 0,050$).

Gemeinsame Nutzung mit mehreren Sexualpartner:innen

Sexroboter mit mehreren Sexualpartner:innen, also im Kontext von Grupensex, zu nutzen, fand bei einem weitaus geringeren Anteil der Befragten Anklang. Insgesamt 16,8% der Befragten reizte dieses Szenario. Trans*/Inter* (21,7%) waren interessierter als cis Männer (17,2%) und diese wiederum interessierter als cis Frauen (12,6%), jedoch waren die Unterschiede statistisch nicht signifikant ($p = 0,197$).

Abb. 22: Favorisierte Settings von Robotersex nach Geschlecht. Mehrfachauswahl möglich. Für jede Antwortoption gilt: Jeder Buchstabe gibt die Anteile an Zustimmung an, die sich auf dem 0,05-Niveau nicht signifikant voneinander unterscheiden.



Anatomische Beschaffenheit von Sexrobotern (RQ 5.2)

Studienteilnehmer:innen, die ein Interesse an Sexrobotern angaben (d. h. Sexroboter-Interesse ≥ 3) wurden dazu befragt, welche anatomische Gestalt bzw. Beschaffenheit ein Sexroboter idealerweise haben sollte. Mehrere Antwortoptionen konnten gewählt werden. Die Häufigkeitsangaben nach Geschlecht sind Abbildung 23 zu entnehmen, ebenso die Ergebnisse der jeweiligen Paarvergleiche.

Erwachsener

Sexroboter in Gestalt eines erwachsenen Menschen (d. h. mindestens eine der Optionen ›erwachsen männlich‹, ›erwachsen weiblich‹ oder ›erwachsen nonbinär‹ wurde gewählt⁴⁹) waren bei cis Männern mit 95,6%, bei cis Frauen mit 98,4% und bei Trans*/Inter* mit 100,0% Zustimmung insgesamt weitaus beliebter (Gesamtzustimmung von 96,0%) als alle anderen denkbaren Formen (in Abbildung 23 nur nach Roboteranatomie getrennt dargestellt). Die Differenzen zwischen den Geschlechtern waren statistisch nicht signifikant ($p = 0,074$).

Das favorisierte Geschlecht eines erwachsen aussehenden Sexroboters variierte stark in Abhängigkeit vom Geschlecht der Befragten ($p = 0,000$). Dabei waren *weibliche* Sexroboter (Gesamtzustimmung von 82,0%) am beliebtesten bei cis Männern (88,6%), seltener wurden sie von cis Frauen genannt (29,7%). Trans*/inter* Personen waren zu 54,3% interessiert.

Erwachsen *männlich* gestaltete Sexroboter (Gesamtzustimmung von 22,3%) dagegen wurden vor allem von den weiblichen Befragten favorisiert (91,2%), gefolgt von trans*/inter* Personen (30,4%) und zu 14,6% von cis Männern. Hier konnten also wie erwartet ebenfalls große Geschlechtsunterschiede festgestellt werden ($p = 0,000$).

Mehr- bzw. zwischengeschlechtlich (>Nonbinär<) gestaltete Sexroboter (Gesamtzustimmung von 24,8%) wurden am häufigsten von trans*/inter* Personen favorisiert (60,9%). Auch jeder vierte cis Mann (25,2%) und jede

49 Dabei wird ›nonbinär‹ in Bezug auf Roboter als ›anatomisch sowohl mit weiblichen als auch mit männlichen (Geschlechts-)Merkmalen ausgestattet‹ verstanden. ›Nonbinär‹ ist hier nicht im Sinne einer nonbinären Geschlechtsidentität zu verstehen. Ebenso verhält es sich auch mit den Bezeichnungen ›männlich‹ und ›weiblich‹ in Bezug auf Sexroboter, weshalb die Vorsilbe ›cis‹ an dieser Stelle nicht sinnvoll eingesetzt werden kann und daher nicht verwendet wird.

achte cis Frau (12,1 %) zeigte sich an solchen Robotern interessiert, wenn- gleich weitaus geringer ($p = 0,000$).

Teenager

Sexroboter in Gestalt von Teenagern (Gesamtzustimmung von 24,4 %) wurden in unterschiedlichem Ausmaß favorisiert ($p = 0,000$). Während cis Frauen und trans*/inter* Personen tendenziell eher wenig Interesse an- gaben (4,4 % bzw. 10,9 %; jew. $p_{\text{korrt}} \leq 0,050$), war diese Option für mehr als ein Viertel der cis Männer reizvoll (27,0 %).

Kind

Kindliche Sexroboter (Gesamtzustimmung von 1,7 %) wurden mit 1,9 % für cis Männer, 1,1 % für cis Frauen und 0,0 % für Trans*/Inter* von allen Optionen am seltensten angegeben. Die Unterschiede zwischen den Ge- schlechtern waren jedoch eher gering und konnten statistisch nicht bestä- tigt werden ($p = 0,494$).

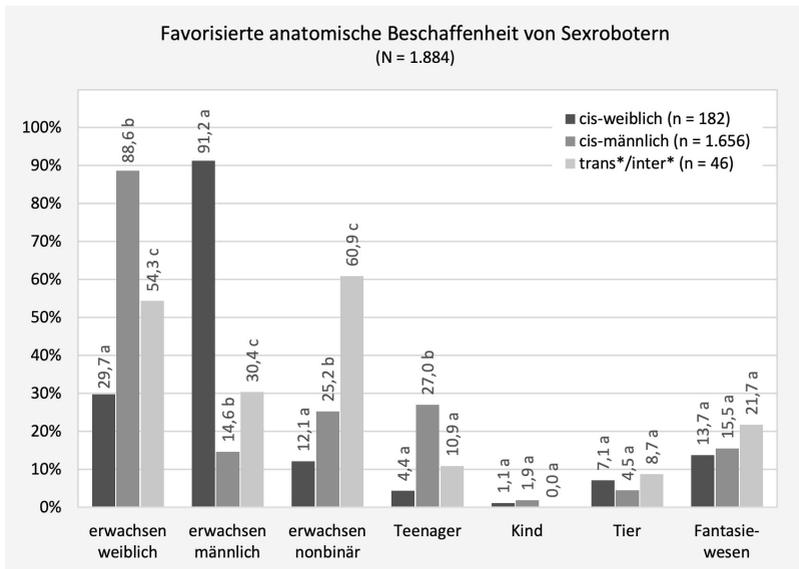


Abb. 23: Favorisierte anatomische Beschaffenheit von Sexrobotern nach Geschlecht. Mehrfachauswahl möglich. Für jede Antwortoption gilt: Jeder Buchstabe gibt die Anteile an Zustimmung an, die sich auf dem 0,05-Niveau nicht signifikant voneinander unterscheiden.

Tier

Ebenfalls eher gering nachgefragt wurden Sexroboter, die eine Tiergestalt besitzen (Gesamtzustimmung von 4,9%). 4,5% der cis Männer, 7,1% der cis Frauen und 8,7% der trans*/inter* Personen äußerten sich als an Sex mit einem solchen Roboter interessiert, wobei die beschriebenen Differenzen statistisch nicht signifikant waren ($p = 0,143$).

Fantasiewesen

Nach erwachsen gestalteten Robotern stellen Sexroboter in Form von Fantasiewesen (Gesamtzustimmung von 15,4%) sowohl für trans*/inter* Personen (21,7%) als auch für cis Frauen (13,7%) die am häufigsten favorisierte Robotergestalt dar. Cis Männer waren ähnlich häufig interessiert (15,5%), sodass keine statistisch signifikanten Unterschiede auszumachen waren ($p = 0,406$).